

Urlaub statt Paradies

Mit meinen Eltern machte ich als Kind immer Urlaub an der Nordsee. Das Jod im Wattenmeer und das salzige Reizklima sei gut für meine Gesundheit. Eineinhalb Stunden brauchte die Eisenbahn damals. Die Nordsee war nicht weit von uns, aber sie hatte eben das, was die Großstadt nicht bieten konnte.

Als Erwachsener war ich oft in den Alpen zum Wandern oder Skifahren. Dazu mussten wir einmal durch die Bundesrepublik fahren: Von Nord nach Süd; 9 Stunden mit dem Auto ohne Pausen und ohne Staus. Die Berge zogen uns an. Sie waren ja genau das Gegenteil zur norddeutschen Tiefebene.

Später arbeitete ich mit meiner Frau an der oberen Donau. Bei gutem Wetter sahen wir die Alpen. Aber schon nach kurzer Zeit wäre ich gerne mal wieder ans Meer gefahren oder auf dem Rad gegen den Wind: Dann ein Fischbrötchen mit Möwengeschrei.

Jetzt leben wir seit vier Jahren auf Teneriffa: Arbeiten wo andere Urlaub machen. Strand und Berge. Das muss das Paradies sein. Aber anscheinend habe ich immer Sehnsucht nach dem, was gerade nicht greifbar nahe ist. Sehnsucht auch nach der Familie, den Kindern und Enkeln. Das ist wie in der biblischen Geschichte vom Paradies. Eigentlich hat Gott Adam und Eva alles gegeben, was sie für ein schönes Leben brauchen. Aber sie wollen das, was sie gerade nicht haben: Den Apfel, die ferne Frucht vom Baum der Erkenntnis.

Die Folge ist, dass Adam und Eva das Paradies verlieren. Statt alles haben zu können, erfahren sie die Grenzen des Lebens. Sie müssen lernen: Das Paradies gibt es nirgends, nicht im Garten Eden, weder an der Nordsee und nicht in den Alpen und auch nicht auf den Kanaren. Die Sehnsucht nach dem Fremden und Neuen hat oft einen langen Schatten: Jeder weiß mittlerweile, dass es ein Umweltproblem durch das Reisen gibt; jeder weiß, dass die diesjährige Reisewelle die Coronasorgen verschärfen könnte. Andererseits: Was wäre das Leben ohne Sehnsüchte und Träume? Kleingeistig und langweilig! Vielleicht ist es gut, dass wir das Paradies wohl nirgends mehr finden werden. Wir sind keine Kinder mehr, denen man alles in die Wiege legt. (in vielen Kinderzimmern gibt es mittlerweile wohl oft mehr als es wirklich braucht!) Wir sind erwachsen. Wir erleben Glück und Scheitern, Erfolg und Grenzen. Wir wissen, dass Lebenszeit und Gesundheit nicht ewig dauern. Wir wissen, dass das Kleine oft kostbarer ist, als die Vielzahl. Segen liegt nicht offen auf dem Grabbeltisch. Wir haben die Gelegenheit darüber nachzudenken, was wir wirklich brauchen zum Leben. Dazu könnte Urlaub doch auch gut sein, oder?

Ich wünsche Ihnen eine segensreiche und erholsame Sommerzeit!

Ihr und Euer Immo Wache